

empfangt 24.7.90

Aktion 'Erwartungen'

(Schutzengel)

Eva Sturm

Bemerkung am Rande: Bei der Aktion handelt es sich um die dritte von Kolibri/Stördienst (K/S) angebotene Aktionsform für Gruppen im M.m.K. (Kunstgespräch, Rundlauf (für sehr junge Menschen) und Aktion). Im Unterschied zu den bisher erprobten Formen Führung, Kunstgespräch und Bilder-gespräch enthält die Aktion eine Phase praktischer Tätigkeit, dauert etwa drei Stunden und ist für Menschen ab etwa 11 Jahren gedacht. Aktionen stehen immer unter einem Thema.

Stichwort Erwartungen

Etwas muß geschehen "was uns überrascht, etwas das über unsere Erwartungen hinausgeht und folglich parà tèn doxàn (der Meinung entgegengesetzt) ist. Aber damit dieses Ereignis akzeptiert wird und wir uns mit ihm identifizieren können, muß es, während es unglaublich erscheint, gewissen Bedingungen der Glaubwürdigkeit gehorchen, es muß eine gewisse Wahrscheinlichkeit haben, es muß katà to eikos sein". (Umberto Eco sich auf Aristoteles berufend über die Ästhetische Botschaft)

Man/frau kommt mit vielerlei Erwartungen, Vorstellungen, Wünschen (?) ins Museum, in ein Museum moderner Kunst (?). Gibt es Erwartungen an die Kunst? An die Moderne - noch/noch nicht/besonders/keine - ? Erwartungen an die Gruppe, an den/die MP?

Was erwartet sich der (durchschnittliche) Museumsbesucher, wenn er die Schildchen neben einem Bild liest: Wissenszuwachs, Mehrwert, Erkenntnis, Durchblick ? Will er einfach registrieren?

Die Moderne erfüllt mancherlei Erwartungen nicht mehr. Zum Beispiel: die Erwartung in die Stabilität der Zeichen.

Das Skelett der Aktion

* Der Tastkorb

Es gibt einen Tastkorb, in welchem sich Dinge befinden, deren Form einen anderen Inhalt erwarten läßt. Das Spiel mit der Oberfläche.

Im Museum den Tastsinn aktivieren zu dürfen (kompensativ ? lustvoll). Das Gemeinsame der einzelnen Kleingruppen stellt sich als das Gemeinsame der Gegenstände heraus. Man findet sich im kleineren Kreis wieder, meist werden die Dinge Anlaß für ein Namensspiel, dessen Ziel nicht nur darin liegt, sich gegenseitig anzusprechen und die Namen kennenzulernen, sondern auch zu zeigen, daß ab nun jedeR als Person, als Individuum wichtig sein wird. Sich sammeln, konzentrieren, ansprechen, zuhören, auch lachen.

Die Dinge im Tastkorb haben immer mit dem Thema der Aktion zu tun. Sie dienen manchmal nur als Einstieg, manchmal werden sie Teil eines Spiels, zu Objekten der Zuordnung.

*Der Gang durch den Festsaal und das Malen

Auf dem marmornen Boden liegen Zettel mit Themen. Der Auftrag lautet, mit dem Blick durchzuschlendern und eines der Themen für sich zu wählen. Und in der Folge mit Pinsel und Farbe auf Papier zu bringen: in welcher Form auch immer. Dabei geht es nicht um irgendwelche künstlerischen oder (zwanghaft) originellen Lösungen, sondern um Reflexionen, Gedanken, Assoziationen, Gefühle auf der Fläche, um den Versuch eines nonverbalen Sich-Äußerns. Wie geht man/frau mit dem Thema um. Was löst es aus.

Es ist gedacht nicht allzuviel Zeit zur Verfügung zu stellen, weil es eher um eine spontane, denn um eine langwierig reflexive Umsetzung gehen soll. Und damit die Scheu vor dem Nicht-Können-Zu-Glauben etwas weicht, die Bitte, mit der linken Hand zu malen? Wer möchte, kann mit der Rechten ein zweites Bild machen.

Anschließend Sammlung der Bilder und kurze Besprechung.

*Die Wahl

Es ist anzunehmen, daß jemand, der/die sich zu einem bestimmten Thema ein Bild gemacht hat ein neues, persönlicheres Verhältnis zu diesem Thema hergestellt hat.

Wenn er/sie nun erfährt (wie vielleicht schon erahnt oder bekannt), daß sich im Museum (mindestens) ein Objekt mit dem gleichen Themen-Titel befindet, was geschieht - wächst die Neugier? Der Auftrag soll aber nicht sein, das Objekt, welches diesen Titel trägt durch eine ausgiebige Schildchenlektüre dedektivisch ausfindig zu machen, sondern: durch die Sammlung wandernd mit dem selbst bearbeiteten Thema im Kopf ein Objekt finden, dem man/frau den Titel geben möchte. Erst in einem zweiten Schritt möge jenes Objekt gefunden werden, welches den Titel trägt.

Objekte der Wahl sind bei dieser Aktion also ein bis zwei Bilder/Skulpturen: eines vom Betrachter mit dem Thema betitelt, eines vom Künstler mit dem Titel betitelt. Das dritte Bild im Blickwinkel ist das Bild des Betrachters selbst.

Es geht wieder um einen Prozeß der Zuordnung, ein In-Kontakt-Treten von Individuen mit Objekten auf einer zunächst subjektiven Ebene, ein Unter-Den-Tisch-Fallen-Lassen der kunsthistorisch-hierarchisierten Objekte-Ordnung. Protagonisten in der Wahl sind die Subjekte.

Begehren sie die Objekte? Möglicherweise. Immerhin haben SIE sich vorher aber für ein bestimmtes Thema entschieden.

Wie groß ist die Überraschung über die 'Lösung' des/der Künstlers/Künstlerin. Wie steht es mit der Erwartung? Das Ich und das Objekt.

Sich kurz Zeit nehmen, allein vor dem Bild verharren, genau schauen, überlegen, was es mit dem Titel jeweils auf sich hat. Ist er überhaupt wichtig? Was bedeutet er, bedeutet er etwas? Was hat er jeweils für das Subjekt bedeutet? Sind Erwartungen, wenn man/frau Bilder im Kopf malt?

*Das Gespräch

Die folgende Phase läuft methodisch mehr oder weniger parallel zum bereits erprobten Kunstgespräch. Die Gruppe findet sich jeweils vor dem/n gewählten Objekt/en einer Person.

Dialog, gegenseitiger Bericht, Relativierung der Standpunkte durch die Gruppe, durch Information. Annäherung an ein Objekt, Zeit für genaues Schauen.

*Und dann

Die abschließende Bitte, (nocheinmal) sich bildnerisch zu äußern: zeichnen, skizzieren, symbolisieren, was man/frau nicht erwartet hätte, nicht erwarten würde, erwarten würde - für die nahe Vergangenheit und die nahe Zukunft.

Stichwort Schutzengel

(Bezugnehmend auf eine Bemerkung von Dietmar Larcher (?), festgehalten im 1.Protokollbericht der Regionalgruppentreffen: "Der Schutzengel begleitet dich durch die Ausstellung") Ich stelle mir die Frage, wie das nun eigentlich ist mit dem Schutzengel bei einer personellen Betreuung von Menschen im Museum. Ist die personelle Vermittlung im M.m.K. nicht auch ein wenig Schutzengelei? Da ist jemand, der begleitet/geleitet das (verängstigte, ratlose?) Publikum durch die Sammlung, zeigt, wo es langgeht, hat sich etwas ausgedacht, hat den Rahmen der Einordnung im Kopf, steht mit Rat und Tat zur Seite.

Aber manchmal zeigt der Schutzengel seine Flügel nicht oder schraubt er sie ab. Er läßt die Leute allein, man muß sich äußern, nichts stimmt mehr oder doch? Verwirrung, Vielfalt, Ratlosigkeit (wie in der Kunst). Der Schutzengel antwortet nicht auf die Frage, ob das schön oder richtig sei. Man/frau muß sich selbst die Rettungsflügel bauen.

Schwirr ab, allein. Einmal zeige ich es Dir, wie es gehen k ö n n t e , dann versuch es selbst.

WER erwartet WAS von der Museumspädagogik.

(Eva Sturm)